

Zum 19. Jahrestag der Vereinten Nationen am 24. Oktober 1964

Botschaft des Präsidenten der Generalversammlung Carlos Sosa Rodriguez

Heute habe ich zum zweiten Mal die Gelegenheit, aus Anlaß des Jahrestages der Vereinten Nationen zu den Völkern der Erde zu sprechen. In dem Jahr, auf das wir zurückblicken, haben wir immer wieder in tiefer und aufrichtiger Sorge um den Weltfrieden und die internationale Einigkeit gebangt.

Es liegt zuungunsten in der Natur der Vereinten Nationen und in dem Sinn ihres Daseins, daß sie in all die Konflikte eingreifen, die das Überleben der Menschheit und das Glück der Bewohner unseres Planeten bedrohen. Alle Staaten erkennen in den Vereinten Nationen die einzige Hoffnung auf Versöhnung und die einzige weltumfassende Organisation, die gerechte Lösungen für Situationen findet, die unabwendbar zu Gewalttaten und Unheil führen.

Diese Bemerkungen über die Rolle der Vereinten Nationen scheinen übermäßig optimistisch, wenn man an die ernsten Krisen des letzten Jahres denkt und an die großen Probleme, mit denen sich die Generalversammlung auf ihrer kommenden Tagung befassen muß. Und doch, ich glaube aufrichtig daran, daß wir in den von den Vereinten Nationen eingeschlagenen Weg, den sie während der 19 Jahre ihres Bestehens verfolgt haben, unser Vertrauen für die Zukunft setzen dürfen, und ich bin sicher, daß der gute Wille der Völker, an die ich mich heute wende, dieses gemeinsame Unternehmen aller Länder zu einem Erfolg wie keinem gleichen in der Geschichte der Menschheit führt.

Am heutigen Tage, an dem wir zur Feier eines neuen Jahrestages zusammenkommen, möchte ich als Präsident der Generalversammlung Regierungen und Völkern aller Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen meine besten Wünsche übermitteln.

Botschaft des Generalsekretärs der Vereinten Nationen U Thant

Heute, am 24. Oktober 1964, dem 19. Jahrestag der Vereinten Nationen, appelliere ich erneut an verstärkte Bemühungen, unsere Organisation zu unterstützen und zu festigen.

Mit den Jahren ist es nun schon Tradition geworden, den Tag der Vereinten Nationen aus Freude und aus Anlaß zu Zusammenkünften zu begehen, aber auch um der Gelegenheit willen, unsere Kräfte erneut all dem, was die Vereinten Nationen darstellen, zu widmen. Es ist ein Augenblick, um mit ruhigem Stolz auf die vollbrachten Leistungen zurückzublicken und mit Hoffnung und Entschlußkraft den großen Aufgaben, die vor uns liegen, entgegenzusehen.

In der kurzen Zeitspanne von 19 Jahren haben die Vereinten Nationen unbestreitbar bewiesen, daß sie eine wesentliche Rolle in der heutigen Gesellschaft spielen. Die Meinungen über die Fehler und Tugenden unserer Organisation mögen zwar auseinandergehen. Einige werden ihre Schwächen hervorheben, andere ihre Tugenden preisen. Aber niemand leugnet die Notwendigkeit ihrer Existenz, denn es ist nicht mehr möglich, sich eine Welt vorzustellen, in der die Vereinten Nationen fehlen.

Die Erfolge sprechen für sich selbst. In der Politik haben die Vereinten Nationen schnell und konstruktiv gehandelt, wann immer sie sich einer internationalen Krise gegenübersehen. Zur Zeit sind UN-Friedenstruppen und Beobachtermissionen in mehreren Unruhegebieten der Erde eingesetzt.

Die Friedenssicherung ist sicherlich unsere größte Aufgabe, denn ein Atomkrieg könnte die ganze Erde vernichten. Doch es gibt noch andere schwere Probleme — Armut, Hunger, Unwissenheit, Krankheit, Ungerechtigkeit —, die uns fast ebenso tiefe Sorgen bereiten. Wir dürfen nicht ruhen, solange diese Geißeln Millionen von Menschen daran hindern, den ihnen zustehenden Platz in einer Welt einzunehmen, die heute allen ein zufriedenes Leben geben könnte.

Unsere Aktionen im gegenwärtigen Entwicklungsjahrzehnt, um den ärmeren Ländern zur Erreichung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Wachstumsrate zu verhelfen, werden weiterhin verstärkt. Ein wesentlicher Schritt hierzu wurde im vergangenen Jahr durch die Welthandelskonferenz getan. Gewiß, das chronische Problem der wirtschaftlichen Kluft zwischen den reichen und den armen Ländern kann nicht über Nacht gelöst werden, aber man hat hier einen ersten ermutigenden Anfang durch unvoreingenommene Beurteilung der Lage und den Versuch, auf neue Weise die Probleme anzugehen, gemacht.

Auch eine weitere Konferenz dieses Jahres, die Dritte Internationale Konferenz zur friedlichen Nutzung der Atomenergie, kann den Entwicklungsändern zumutze, besonders den Ländern mit unzureichenden herkömmlichen Energiequellen.

Mißverhältnisse in Wohlstand und an Möglichkeiten sind nicht die einzigen Probleme in der Welt. Die Charta bekräftigt erneut „den Glauben an die Grundrechte des Menschen, an Würde und Wert der menschlichen Persönlichkeit, an die Gleichberechtigung von Mann und Frau...“. In diesem Jahr taten die Mitgliedstaaten einen fest entschlossenen Schritt vorwärts, indem sie die Erklärung der Vereinten Nationen über die Beseitigung jeglicher Form von Rassendiskriminierung einstimmig annahmen und die Notwendigkeit von Maßnahmen, nationale wie internationale, für ihre Verwirklichung bestätigten.

Hier ist unsere gemeinsame Front, an der wir zusammen weiterkämpfen. Jedes Jahr, das vorübergeht, ist Zeuge der Wirksamkeit der internationalen Zusammenarbeit in dem Kampf für diese Ziele. Da nun das Jahr bevorsteht, das die Generalversammlung das „Jahr der Internationalen Zusammenarbeit“ benannt hat, bekräftigen wir erneut unseren Entschluß, diesen Geist der Zusammenarbeit auf alle Gebiete auszuweiten, indem wir uns zusammenschließen, um unsere gemeinsamen Ziele zu erreichen.

(Übersetzung aus dem Englischen)